



Wien, 05.11.2025

## Gutachten zu

***Marian Weingartshofer, Das Eine und das Viele. Der Streit von Monismus und Pluralismus und die Auseinandersetzung zwischen William James und F.H. Bradley in Jean Wahls „Les philosophies pluralistes d’Angleterre et d’Amérique“ (1920)***

In der ausgezeichneten MA-Arbeit von Marian Weingartshofer (M.W.) wird Jean Wahls Werk *Les philosophies pluralistes d’Angleterre et d’Amérique* (im Weiteren *PPAA*) systematisch erschlossen, philosophiehistorisch verortet und im Hinblick auf die Ansätze des anglo-amerikanischen Pluralismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts aktualisiert. Dieses Anliegen kreiert ein multilinguales philosophisches Umfeld, in dem sich M.W. souverän bewegt und sich damit als Pionier der deutschsprachigen Rezeption des *PPAA* erweist. Die Arbeit stellt daher nicht nur eine sprachliche, sondern auch eine methodische Herausforderung dar, da Wahls Text als unsystematisch und stark bezugsreich gilt. W. begegnet diesen Schwierigkeiten mit einer klaren und durchdachten Struktur, die darauf abzielt, das Verständnis von *PPAA* durch eine präzise, textnahe Darstellung zu erleichtern. Dabei gelingt es ihm, eine Balance zwischen der möglichst genauen Wiedergabe von Wahls Interpretationen und einer kohärenten sowie nachvollziehbaren Exposition der thematisierten Standpunkte zu finden. Ein solches methodisches Vorgehen trägt wesentlich dazu bei, die Komplexität und den Reichtum von Wahls Werk für ein deutschsprachiges Publikum zugänglich zu machen und seine philosophische Bedeutung herauszuarbeiten.

Nachdem W. in der Einleitung die philosophiehistorische Relevanz von Wahls Werk hervorgehoben sowie Fragestellung, Argumentationslinie, Struktur und Quellenwahl überzeugend begründet hat, bietet er im zweiten Hauptteil „Einführung: Die zentralen Themen von *Les Philosophies pluralistes d’Angleterre et d’Amérique*“ einen differenzierten Überblick über Voraussetzungen und Problematisierungen von Wahls Schrift. In *PPAA* nimmt Wahl eine kritische Auseinandersetzung mit den Debatten zwischen Monismus und Pluralismus vor, die sich als entgegengesetzte Positionen im englischsprachigen Raum des 19. / frühen 20.

Jahrhunderts herausbildeten. Diese Diskussion knüpft an das klassische metaphysische Problem des Verhältnisses von Einheit und Vielheit an, das seit der Antike thematisiert wurde: Während der Monismus die Vielheit der Erscheinungen auf ein zugrunde liegendes einheitliches Prinzip zurückführt, argumentiert der Pluralismus für ein offenes Weltbild, in dem die Vielfalt der Erfahrung und der phänomenalen Zusammenhänge als irreduzibel gilt. Besondere Aufmerksamkeit gewinnt dieser Streit in Wahls Auslegung am Beispiel des Verhältnisses von Termen und Relationen – also der Frage, ob Beziehungen zwischen Dingen deren Wesen ausmachen und einem einheitsstiftenden metaphysischen Grund untergeordnet sind oder ob sie als äußere Verbindungen zwischen mannigfaltigen Dingen verstanden werden müssen, die stets neue Relationen ermöglichen. Mit diesem Verständnis der Wirklichkeit als Offenheit aus wandlungsfähigen Relationen weist der Pluralismus zugleich auf die unhintergehbare Zeitlichkeit der Erfahrung und den wandelbaren Charakter der Wirklichkeit. Dieses zeitsensible Weltbild, in dem das Neue – und damit Freiheit – denkbar wird, bringt Wahl vor allem mit dem Denken von William James in Verbindung, der in *PPAA* als Schlüsselvertreter des Pluralismus gilt. Mit seiner pragmatistischen Methode zielt James nämlich auf ein relationales Welt- und Wahrheitsverständnis, das die freie Handlungsfähigkeit des Menschen begründen soll.

Im dritten Hauptteil „Darstellung: Ausgewählte Kapitel aus *Les Philosophies pluralistes d'Angleterre et d'Amérique*“ widmet sich M.W. einer vertieften Analyse zentraler Problemstellungen aus *PPAA*, insbesondere im Hinblick auf James' Philosophie. Im Fokus steht James' radikaler Empirismus, mit dem er sich laut Wahls Rezeption nicht nur von Verabsolutisierungen des Monismus und vom Intellektualismus rationalistischer Philosophie, sondern auch vom klassischen Empirismus abgrenzt, der die Relationen zwischen atomaren Erfahrungsstücken nicht aufzufassen vermag. James sieht Erfahrung als unhintergehbaren Horizont für Denken und Handeln und betont ihren Überschuss gegenüber jeder Konzeptualisierung, die für ihn lediglich sekundären Status besitzt. Zugleich zeigt Wahl, dass James' Denken trotz seiner pluralistischen Ausrichtung auch monistische Tendenzen aufweist, da der „Strom der reinen Erfahrung“ als eine umfassende Wirklichkeitsdimension beschrieben wird, die den Dualismus von Sein und Denken aufhebt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Temporalität der Erfahrung, die James als grundlegend für die Offenheit und die Wandelbarkeit der Welt begreift. Die doppelte Struktur der Zeit – Kontinuität und Diskontinuität – ermöglicht für James Freiheit und kreative Neuanfänge; in diesem Denken erkennt Wahl Parallelen zu Bergsons Konzept der Dauer. Die Betonung der Freiheit und der damit einhergehenden Verantwortung angesichts der Unbestimmtheit der Zukunft erschließt praktische und politische Dimensionen von James' Philosophie: Sein „Meliorismus“ versteht sich als praktisch-moralische Haltung, die trotz fehlender Garantien die Verbesserung der Welt durch individuelle Anstrengung als möglich und erstrebenswert ansieht. W. beleuchtet zudem James' Kritik am Totalitätsdenken und die

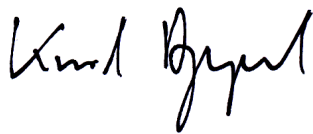
damit verbundenen religiösen Ansichten, wie James' pluralistische Gottesvorstellung und die panpsychistischen Anspielungen.

Im vierten Teil „Konklusion – Wahls kritische Reflexion des Pluralismus“ gibt W. einen textnahen Überblick über das Schlusskapitel von *PPAA*, in dem Wahl das pluralistische Denken einer kritischen Revision unterzieht und zugleich Ansätze seiner eigenen philosophischen Position sichtbar werden lässt. Wahl thematisiert die teilweise verzerrte Rezeption des Monismus und die vereinfachte Darstellung monistischer Positionen durch pluralistische Denker. Wahl identifiziert im Pluralismus innere Widersprüche, die dessen Argumentation in seinen Augen inkonsistent machen. Während er einigen Spannungen – wie der gleichzeitigen Bejahung von Kontinuität und Diskontinuität oder den divergierenden Auffassungen zur Existenz von Substanz – eine mögliche Vereinbarkeit zugesteht, sieht er in anderen Aspekten eine unüberwindbare innere Inkohärenz des pluralistischen Denkens. Besonders in seiner Analyse der pluralistischen Debatten nach James zeigt Wahl, wie der Pluralismus aufgrund seines synkretistischen Charakters in eine Vielzahl von Varianten zerfiel. Angesichts dieser Vielfalt bezeichnet er den Pluralismus als „momentane Bündelung von Ideen“, die nicht als kohärente Gegenposition des Monismus aufrechterhalten werden kann. Dennoch erkennt er in diesem Scheitern eine produktive Bedeutung: Im Ringen des Pluralismus mit dem Monismus sowie in seiner inneren Zerrissenheit sieht Wahl dialektische Strukturen, die dem Denken als solche inhärent sind; dazu kommt, dass der Pluralismus ein notwendiges Korrektiv monistischer Verabsolutierungen bleiben muss. Daraus zieht M.W. einen wichtigen Schluss, nämlich dass Wahls kritische Auseinandersetzung mit dem Pluralismus den Grundstein für seine eigene philosophische Konzeption legt, die in seinen späteren Werken weiter ausgearbeitet wird. Das Scheitern des Pluralismus, das Verhältnis von Denken und Wirklichkeit in seiner dialektischen Natur zu erfassen, versucht Wahl durch die Einführung der Gedankenfigur des „besonderen Absoluten“ produktiv in sein eigenes Denken zu integrieren: Er deutet hier eine komplexere Konzeption an, die das Denken von einer räumlichen Addition hin zu einer qualitativen Logik der Intensitäten überführt. Die Widersprüche des Pluralismus interpretiert er dabei als positive Ausdrucksformen des nicht eindeutig fassbaren Verhältnisses von Innerlichkeit und Äußerlichkeit im menschlichen Weltbezug. Auf diese Weise, so Wahl, könne die äußere Gegenüberstellung der monistischen und pluralistischen Positionen überwunden werden.

Das Fazit der Masterarbeit fasst die Ergebnisse zusammen und würdigt *PPAA* als bleibenden Beitrag Wahls zur Philosophiegeschichte. Das Werk zeigt, dass die metaphysische Frage nach Einheit und Vielheit nicht einfach durch die Bevorzugung einer der beiden Seite gelöst werden kann. Vielmehr plädiert Wahl dafür, diese Frage unter Berücksichtigung der dialektischen Natur unserer Wirklichkeitsauffassung neu zu formulieren.

Insgesamt leistet W.s Arbeit mit ihrer strukturierten, quellengesättigten und historisch sensiblen Analyse des bislang wenig erforschten Werks Wahls eine wertvolle wissenschaftliche Leistung, die die Anforderungen einer herkömmlichen Masterarbeit weit übersteigt: M.W. gelingt es nicht nur die von Wahl herausgearbeiteten Spannungen in den Monismus-Pluralismus-Debatten nuanciert und prägnant darzulegen, sondern auch Ansätze von Wahls eigener Philosophie herauszukristallisieren. Der argumentative Aufbau ist klar, die hermeneutische Methode reflektiert, und die kritisch-argumentative Darstellung klar differenziert zwischen der Wiedergabe von Wahls Argumenten und Einschätzungen des Autors der Masterarbeit.

M.W.s Leistung, eine erste deutschsprachige systematische Interpretation des PPAA auf höchstem akademischen Niveau vorzulegen, ist als substantieller wissenschaftlicher Beitrag anzuerkennen und wird zur wissenschaftlichen Publikation empfohlen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Kurt Appel'. The signature is fluid and cursive, with the first name 'Kurt' and the last name 'Appel' clearly distinguishable.

Univ.-Prof. DDr. Kurt Appel